

## Abfallvermeidung noch wichtiger als Recycling

Für den Abfallwirtschaftsbetrieb München hat die Abfallvermeidung oberste Priorität. Dies wird auch durch die Abfallhierarchie des Kreislaufwirtschaftsgesetzes vorgegeben. Schon seit Jahren engagiert sich der AWM deshalb mit vielen Kampagnen und Initiativen dafür, Abfälle im Vorfeld zu vermeiden. Dies kann zum Beispiel dadurch geschehen, auf Einwegprodukte zu verzichten.

In einer groß angelegten Marketing-Kampagne mit dem Titel „**München hat's satt**“ hatte der AWM bereits 2017 in München dafür geworben, Einweg-Kaffeebecher durch nachhaltigere Alternativen zu ersetzen. Denn die so genannten „Coffee-to-go-Becher“ müssen innen mit Kunststoff beschichtet werden, damit sie nicht durchweichen. Das führt aber leider dazu, dass sie nicht recycelt werden können. In der Kampagne hatte der Abfallwirtschaftsbetrieb den Münchner\_innen mit aufblasbaren Riesenbechern vor Augen geführt, wie viel Abfall durch Einwegbecher anfällt. Das Volumen des fast 5 Meter hohen Riesenbeckers entsprach genau 190.000 Kaffeebechern, die geschätzt jeden Tag in München entsorgt werden.

### Stadtverwaltung als gutes Beispiel

Diese Kampagne hatte so große Aufmerksamkeit erregt, dass der AWM danach den Auftrag erhalten hat, die Einführung bzw. Umsetzung von Mehrweglösungen innerhalb der Stadtverwaltung selbst zu beobachten.

Im Kommunalausschuss hat der AWM am 4. Juli 2019 über die Ergebnisse der Umfrage bei den einzelnen Referaten berichtet:

Stadtverwaltung und Eigenbetriebe sollten beim Verzicht auf Einwegbecher mit gutem Beispiel vorangehen und auch in den Pachtverträgen mit den Betreibern von Kantinen, Mensen, Cafeterien und Cateringfirmen auf nachhaltige Lösungen achten. Der AWM hat sie bei der Umstellung unterstützt und dem Stadtrat 2019 die erfreulichen Ergebnisse vorgelegt.

Praktisch alle Referate der Stadt München verzichten mittlerweile auf Einwegbecher und haben ihre Belegschaft mit umfangreichen Informationen, zum Teil auch durch die Ausgabe von Keramik-, Pfand- und/oder Thermobechern für das Thema sensibilisiert.

Das Kommunalreferat geht sogar noch weiter und hat in sein Vertragsmuster eine Verbotsklausel nicht nur für den Einsatz von Einwegbechern, sondern generell für die Verwendung von **Einweg-Take-Away-Verpackungen** eingefügt. Diese Klausel kommt in Zukunft bei allen Neuvermietungen zum Tragen. Zudem wurde das Haupthaus am Roßmarkt 3 zur „**pappbecherfreien Zone**“ erklärt.

Die Maßnahmen der Referate, der städtischen Betriebe und Beteiligungsgesellschaften im Einzelnen:

- Das Referat für Gesundheit und Umwelt, der Abfallwirtschaftsbetrieb München und die Flughafen München GmbH beschränken sich nicht nur auf den Verzicht von Einwegbechern, sondern nehmen zusätzlich an einem Runden Tisch teil, der vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz zum Thema ins Leben gerufen wurde.
- Kulturelle Einrichtungen wie zum Beispiel der Gasteig, die Kammerspiele, das Deutsche Theater, die Pasinger Fabrik sowie das Münchner Volkstheater bieten generell keine Einwegbecher an, ebenso die MRG Maßnahmenträger München Riem GmbH und die München Stift GmbH.
- Die Kaffee-Automaten in den Stadtteilbibliotheken wurden auf Keramiktassen umgestellt und am Kaffee-Automat von **IT@M** ist es möglich, eigene Kaffeebecher zu befüllen.
- Bei den Wohnungsbaugesellschaften bietet die GEWOFAG Wohnen GmbH im eigenen Casino und in den Kaffeeküchen Mehrweggeschirr, Tassen und Gläser. Externe Cateringunternehmen werden angehalten, möglichst Mehrweggeschirr und regionale Produkte zu verwenden. Die GWG hat unter der Belegschaft Informationen, Kaffeetassen und Thermobecher verteilt, um die Nutzung von Einwegbechern einzudämmen.
- Der Tierpark Hellabrunn hat mittlerweile alle Pächter auf ein Pfandsystem umgestellt, ebenso die Münchner Volkshochschule und die Kantine der Stadtwerke München.
- Die Olympiapark München GmbH plant eine stufenweise Umstellung.

- In manchen Fällen ist die Umstellung auf Pfand- oder Mehrwegsysteme nicht ganz einfach. So wird in den städtischen Schulen das Vermeiden von Einweg gefördert und auch Lehrmaterial zur Verfügung gestellt, aber oft bringen Schülerinnen und Schüler Einwegbecher von außen mit auf das Schulgelände.
- In den Münchner Kliniken dürfen in öffentlichen Cafés und Kiosken aus hygienischen Gründen nur Einwegbecher ausgegeben werden. Trotzdem bemüht man sich selbst dort, über Risikoanalysen der Pächter und mit Umfüllen in eigene Behältnisse dem Einweg Einhalt zu gebieten, wo dies aus medizinischer Sicht möglich ist.
- Bei der Messe München GmbH ist die Nutzung von Mehrwegsystemen aufgrund der internationalen Kundschaft schwierig. Dort arbeitet man an einem Konzept zur Abfallvermeidung mit den Gastronomiepartnern für Veranstaltungen auf dem Messegelände.